



Das Magazin für Führungskräfte in Kirchen
und kirchlichen Organisationen

www.kviid.de

KVI im DIALOG

3 | August 2011

Finanzen

Werden die ermäßigten Umsatzsteuersätze abgeschafft? Auswirkungen des Grünbuchs der Europäischen Kommission auf die Kirchen und auf die Sozialwirtschaft

Organisation

Streiten verbindet - Mediation als Chance für eine neue Streitkultur in Kirche und Diakonie

Energie und Umwelt

Energieeffizienz in kirchlichen Einrichtungen - Literaturhinweise, Klimaneutralität, Energiemanagement, Teil 10

Personalmanagement

Einsatz mit Gewinn?! Ehrenamt in der stationären Altenhilfe. Chancen - Grenzen - Herausforderungen, Teil 1

Kirchliche Tagungshäuser

Kloster Hegne feiert Hotelgeburtstag - Fünf Jahre Tagungs- und Urlaubshotel Haus St. Elisabeth am westlichen Bodensee

Reportage

Gospelkirchentag in Karlsruhe - Umweltmanagement auf dem 5. Gospelkirchentag



Special:

**6. KVI Kongress 2011
Nachbericht**

Nachbericht
6. KVI Kongress 2011
Ab Seite 19

Kirchenkrise - welche Krise?

Zur Selbstkasteiung der Binnenkirchler

Eine provokante, aber empirisch gesicherte Ansicht

Ein Beitrag von Dr. Dieter Becker

Wir basteln uns eine Kirchenkrise

Die Rede von der Krise der evangelischen Landeskirchen und der katholischen Bistümer ist (noch) allerorts zu hören. Mit martialischen Begriffen wie „hochexplosives Gemisch aus Versorgungskosten, Teuerungsrate und schrumpfenden Einnahmen“ (so das ev. Papier „Kirche der Freiheit“ (KdF), 2006, S. 7) werden seit ungefähr 2005 Furcht, Angst und Schrecken verbreitet und das Kirchenvolk auf ein „Heulen und Zähneklappern“ eingeschwo-ren. Kurz auf einen empirischen Punkt gebracht: Bis 2030 sei mit 33% weniger Mitgliedern und mit 50% weniger Kirchensteuern zu rechnen. (KdF, S. 21)

Faktisch werden in diesem Krisenszenario den Basisgemeinden jährlich erhebliche Kürzungen auferlegt und neue Strukturen implementiert. Das katholische Prinzip des „Pastoralen Raumes“ ist dabei nicht lediglich der Vergreisung der Priester zuzuschreiben, sondern auch der Reduzierung von Finanzmitteln. Im Evangelischen werden Überforderungsprojekte für die Regionalaufgabe initiiert, um diesen Struktureinheiten (Kirchenkreise, Dekanate) einen Selbstzerfleischungsprozess um Geld und Stellen aufzudrängen. Hintergrund dieser Selbstkasteiung sei die Notwendigkeit, dem weniger werdenden Kirchensteuergeld Taten folgen zu lassen.

Dass diese Zahlen schlichter Unsinn sind und die „Vorhersagen“



Dr. Dieter Becker, einer der Key Speaker auf dem diesjährigen 6. KVI Kongress. Dr. Becker, ist ev. Theologe, Pfarrer (z.Zt. beurlaubt) und Diplom Betriebswirt. Er arbeitet seit über 15 Jahren im Bereich der Strategie- und Organisationsberatung, ist Geschäftsführer der Agentur-AIM und Autor vieler Veröffentlichungen zum Thema ‚Kirche, Wirtschaft & Verwaltung‘.

einem prospektiven Anfängertum entspringen, soll mit einigen Zahlen verdeutlicht werden.

Denn: Empirisch gesehen ist nichts dramatisch. Es ist einfach alles höchst NORMAL.

Die erfundene Kirchenkrise – empirische Klärung

Die **Mitgliederzahlen** der Evangelischen und Katholischen zwischen 1956 und 2011 sind annähernd identisch. Sie liegen bei ca. 24/25

Millionen Mitgliedern je Großkirche.¹

Der „kirchliche Marktanteil“ an der Bevölkerung dagegen ist zwar erheblich von ca. 80% auf 60% zurückgegangen.

Diese Dramatik ist aber zwei Grundaspekten geschuldet: a) dem steigenden Anteil andersgläubiger, meist muslimischer Ausländer; und b) dem Beitritt Ostdeutschlands, das in 40 Jahren weitgehend auf ca. 20% entkirchlichte.

¹ Vgl. zum Folgenden den sehr guten Artikel: Joachim Eicken, Ansgar Schmitz-Veltin, Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland, in: Statistisches Bundesamt - Wirtschaft und Statistik 6/2010, S. 576 - 589. Kostenloser Download bei <http://www.destatis.de>

Betrachtet man die jüngsten Zahlen seit 1990, haben die Großkirchen jeweils ca. 10/11 Mio. Mitglieder „verloren“. Genauer betrachtet sehen diese Verluste kaum wie eine Krise aus. Die Mehrzahl dieser „Abgänger“ sind nicht „Austreter“, sondern „Abtreter“. Sie treten ab und werden „Engel“. Zwischen 1991 und 2008 verloren beispielsweise die evangelischen Kirchen ca. 10,4 Mio. Mitglieder. Davon traten 3,7 Mio. aus und 6,7 per Tod ab. Im gleichen Zeitraum gewannen die ev. Kirchen 5,3 Mio. Mitglieder, davon 4,2 Mio. durch Taufe und 1,1 Mio. durch Wiedereintritt. Hinzu kamen ca. 1 Mio. Mitglieder, die im gleichen Zeitraum aus dem Ausland zuwanderten. Der Saldo ist also höchst positiv mit 2,6 Mio. Mitgliedern oder 70% Zugewinn

Einer eigenen statistischen Bereinigung zufolge haben die ev. Kirchen zudem 800.000 Mitglieder „verloren“, was exakt dem statistischen Rückgang von 2003 bis heute entspricht. Vielfach wurden - Insider wissen es - in den 1980er/1990er Jahren in den Kirchengemeinden Mitglieder erfunden. Da kam es schon mal vor, dass spontan „250 Oblaten getauft“ wurden, um in die nächste Zuweisungsstufe zu kommen.

Statt sich nun aber über die Zweckerfüllung in den Kirchen (diesseitige Menschen zu jenseitigen Engeln zu machen) zu freuen, steigert sich das Gejammere ins Unermessliche. In diesen Choral der Selbstkasteiung stimmen die ach so „armen“ Binnenkirchler in die Wehklage mit ein. Auffällig ist, dass es sich bei den Klageweibern meist um Nettoempfänger aus Kirchensteuermitteln handelt, die also pekuniäre Nutznießer durch Lohn- und Alimenzahlungen der Kirchen sind. Die Nettozahler, also die fleißigen Kirchenmitglieder, verhalten

sich auffällig uninteressiert. Oder haben Sie schon mal von einer Panik eines normalen, kirchenfernen Mitglieds über zu geringe Kirchensteuern gehört?

Das Krisengeschrei ist das Geschrei der Binnenkirchler; und es ist zudem falsch. Die Kirchensteuermittel steigen stetig.

Seit 1956 bis heute sind die Einnahmen aus Kirchensteuern asymmetrisch zur Mitgliederzahl um sagenhafte 2.500% (von umgerechnet 400 Mio. Euro in 1956 auf heute 9,8 Milliarden Euro an Kirchensteuer für beide Kirchen) gestiegen. Wir haben annähernd die gleiche Anzahl Mitglieder wie 1956; sie zahlen heute nur das 25-fache. Sicher, wenn man In-/Deflation, Wirtschaftswachstum rausrechnet, bleibt lediglich eine Steigerung von 1.000% über. Dies ist wirklich zum Jammern, weil 1.000% (bereinigt) kumuliert ca. 10% Steigerung jährlich (!) seit 1956 bedeuten.

Tatsächlich zahlen nur ca. 40% der Mitglieder überhaupt Kirchensteuer über 10 Euro/Jahr. Durchschnittlich geht es um ca. 178 Euro pro Kopf und Jahr, 90 Euro (im Osten) bis 250 Euro (Süden). Den höchsten Anteil zahlen die Gutverdiener (vielfach Singles). Das sind Menschen mit über 50.000 Euro Jahreseinkommen; also solche „Kapitalisten“ wie qualifizierte Facharbeiter ab 20 Euro Stundenlohn, Oberstudienräte, Bankangestellte, Klinikärzte mit 4.000 Euro im Monat (bei 300 Stunden) oder die bösen Unternehmer. Diese Einkommensgruppen (ca. 15% der Mitglieder) tragen mit über 75% der Kirchensteuermittel zum (finanziellen) Gelingen von Kirche bei. Es ist also irreführend dumm, wenn Binnenkirchler eine lineare Beziehung zwischen Mitgliederzahl und Kirchensteuereinnahme zu Grunde legen.

Vielmehr hat es den Anschein, dass die Binnenkirchler nicht mit Geld umgehen können, wenn immer mehr ausgegeben wird als eingenommen wurde. Dass die kamerale Denke (von Jahr zu Jahr) den Blick für Vorsorge oder Unterhaltung häufig verschleiert, ist auch klar. Sicher liegt die Lösung in einer gabenorientierten Betriebswirtschaft der Kirchen statt in einem Schreien nach mehr Geld.

Belästigung von Kirchenmitgliedern als Zukunftsstrategie

Zu dieser Krisenthematik wird nun eine widernatürliche, also eine die Schöpfung umkehrende Wachstumsstrategie postuliert: „Wir machen Kirchenferne zu richtigen Kirchenmitgliedern.“

„Schließlich sinken doch die Gottesdienstbesucherkzahlen“. Nun ist auch dies schlicht falsch, wie empirische Daten zeigen. Die Gottesdienstbesucherkzahlen sind kaum anders als vor 100 oder 50 Jahren, wie Dr. Peter Höhmann², der pensionierte Chefsoziologe einer ev. Landeskirche, jüngst empirisch nachdrücklich belegte.

Warum wird also eine derartige Kundenvertreibungsstrategie wie „Wachsen gegen den Trend“ protegiert? Theologisch ist diese „Richtige-Christen-Maschinerie“ höchst ketzerisch und verwerflich. Es geht vielfach um getaufte Menschen, denen Gott seine Gnade bedingungslos zugesprochen hat. Warum soll das Sakrament Taufe bei diesen Mitgliedern plötzlich keinen „Wert“ mehr haben? Wissen die Binnenkirchler es besser als Gott? Fragt man gezielt nach, erhält man dümmliches Gestammel, das zudem häufig illusionärem „Gutmenschentum“ zu entspringen scheint. Zu hören sind auch die eigenen Zukunftsängste. Oft geht es um den eigenen pekuniär entlohnten Arbeitsplatz beim Arbeitgeber Kirche.

² Peter Höhmann, Kirchenbindung im gesellschaftlichen Wandel, Frankfurt 2009



Dr. Dieter Becker: „Jüngst stand ich sonntags vor meiner Kirchentüre“

Es bleibt eine Empfehlung: Klingelt nicht an meiner Tür, das können die Zeugen Jehovas engagierter. Müllt mich nicht mit Werbemailings voll – das können die Autohersteller besser und bunter. Zwingt mich nicht in die Gottesdienste – ich könnte den Sitzplatz belegen, der einem nun vergrätzten Binnenkirchler reserviert war. Jüngst stand ich sonntags vor meiner Kirchentür der Diakoniekirche in Frankfurt (ein Leuchtfeuer des KdF-Papiers!). Dort prangte das Schild „Gottesdienst – bitte nicht stören“. Kein Witz. Die Binnenkirchler – darauf angesprochen – hatten das gar nicht gesehen und mussten auf das Menschenverachtende dieses Schildes von einem „Kirchenfernen“ hingewiesen werden.

Außerdem erlebe ich vermehrt Gaga-Gottesdienste, wie ich diese „Performance“ nenne: Verhinderte

Motivationstrainer in Talaren persiflieren religiöse Riten und machen sich zu Modeaffen, denen religiöser Tiefgang fehlt. Glücklicherweise bisher vereinzelt, aber – fragt man weitere „Kirchenferne“ – mit steigender Tendenz.

Kirchenfern und kirchenkritisch – vor den geschilderten Entwicklungen scheint diese Haltung für Christen die notwendige Seinsform, ob römisch oder evangelisch. Denn Gehorsam ist eine, fanatisch-ideologische Unreflektiertheit bei Binnenkirchlern jedoch eine andere Sache. Wir, die wir durch die Gnade Gottes getragen sind, wollen nicht bevormundet, beleidigt und bedrängt werden. Sonst... Schließlich ist die Gnade Gottes unverbrüchlich. Mitgliedschaften und vor allem Nettozahlermentalität sind es nicht.

Holt euch eure Kirche um Gottes Willen zurück!

Diese Kirchenkrise ist ein Fake, eine Mär für ängstliche Binnenkirchler. Kein „normales“ Gemeindeglied hat diese Ängste, dass Gott seine Kirche fallen lassen könnte.

Was vielleicht fallen muss, ist die Selbstbedienmentalität der Binnenkirchler. Deren erzeugte oder gewollte Selbstkasteiung sollte schnellstens beendet werden. Sonst müssten die Kirchenchristen, also die in die Gnade Gottes Getauften, sich ihre Kirche um Gottes Willen wieder erkämpfen und deren Führung vor die Tür kegeln. Wir sind das Kirchenvolk. Denkt daran. Auch wir können uns wehren, wenn derartige Unsinnigkeiten uns zu nahe kommen. Wenn Ihr wollt, können wir eine „Kirche 21“ erzeugen. Wutchristen, die den Zorn Gottes in die Kirche tragen, warten genug. Macht nur weiter so.